

# Verleih uns Frieden

Freitag, 10. November 2017, 19 Uhr  
St. Vitus Stockdorf

Samstag, 11. November 2017, 18 Uhr  
Erlöserkirche Herrsching

Sonntag, 12. November 2017, 19 Uhr  
Herz-Jesu-Kloster München

Christa Edelhoff-Weyde, Orgel

Ensemble Carmina Viva München  
Leitung Barbara Hennicke



# Programm

Johann Walter (1496-1570)

**Wir glauben all an einen Gott**

Heinrich Schütz (1585-1672)

**Wohl dem, der den Herren fürchtet  
Die mit Tränen säen**

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

**Kyrie, Gott Vater in Ewigkeit**  
(aus dem 3. Teil der Clavierübung für Orgel)

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)

**Aus tiefer Not schrei ich zu dir**

Johann Sebastian Bach

**Christe, aller Welt Trost**  
(aus dem 3. Teil der Clavierübung für Orgel)

Johannes Brahms (1833-1897)

**Es ist das Heil uns kommen her**

Heinrich Kaminski (1886-1946)

**Aus der Tiefe ruf ich, Herr, zu dir**

Giuseppe Verdi (1813-1901)

**Pater noster** volgarizzato da Dante

Johann Sebastian Bach

**Kyrie, Gott Heiliger Geist**  
(aus dem 3. Teil der Clavierübung für Orgel)

Heinrich Schütz

**Ein feste Burg ist unser Gott**

Johann Pachelbel (1653-1706)

**Gott ist unsre Zuversicht und Stärke**

Heinrich Schütz

**Verleih uns Frieden gnädiglich  
Gib unsern Fürsten**

**Wir glauben all an einen Gott** ist 1524 als Kirchenlied im *Geistlichen Gesangbüchlein* von **Johann Walter** (1496 – 1570) erschienen und wird noch heute in der Evangelischen Liturgie als Glaubensbekenntnis gesungen. Die erste der insgesamt drei Strophen eröffnet



unser heutiges Konzert. Die Melodie geht auf eine Urform aus dem 15. Jahrhundert zurück, der Text auf eine schon um 1400 verfasste Handschrift. Martin Luther arbeitete das ursprünglich einstrophige Lied zu einer vollständig neuen dreistrophigen Fassung für vier Stimmen *a cappella* aus und nahm es anstelle des lateinischen *Credo* in die Gottesdienstordnung auf. Damit war das Werk ein wichtiger Beitrag zur „deutschen Messe“, die Martin Luther zusammen mit Johann Walter im Herbst 1525 in Wittenberg begründete. Erst wenige Monate zuvor hatte der damals 26-jährige Johann Walter seine erste Stelle als Komponist und Sänger in der kursächsischen Hofkapelle in Torgau angetreten. Als sein Dienstherr Kurfürst Friedrich der Weise im Jahr darauf starb und dessen Nachfolger Johann der Beständige die Hofkantorei

auflösen ließ, musste sich der junge Musiker eine andere Beschäftigung suchen. Es gelang ihm, eine Gruppe Torgauer Bürger fürs Singen zu begeistern und mit ihnen neue Kirchenmusik aufzuführen. Diese bislang unbekannte Form des bürgerlich-evangelischen Musizierens fasste schnell auch in anderen Kirchengemeinden Fuß und begründete ein neues evangelisches Kantoreiwesen, das bis heute in unseren Kirchengemeinden weiterlebt. Johann Walters Vertonung von **Wir glauben all an einen Gott** besticht durch seine schwingenden Melodien, die oft in langen Tonfolgen auf nur einer Silbe gesungen werden. Diese Melismen werden von allen vier Singstimmen aufgegriffen und begründen zusammen mit dem weiten Tonumfang – er reicht vom tiefen b bis zum zweigestrichenen e – die hohe ästhetische Qualität des Stückes.

Vermutlich geht auch die Vertonung eines weiteren von Martin Luther verfassten Textes auf Johann Walter zurück, wenngleich seine Urhebererschaft nicht zweifelsfrei gesichert ist: **Ein feste Burg ist unser Gott**. Bereits im Laufe des 16. Jahrhunderts entwickelte sich Luthers Choral zum Reformationslied. Wir präsentieren Ihnen dieses Stück, das noch heute zu den bekanntesten protestantischen Kirchenliedern zählt, in einem Satz von **Heinrich Schütz** (1585 – 1672) für vierstimmigen Chor. Heinrich Schütz war das zweitälteste von acht Geschwistern; als er fünf Jahre alt war, wurde der Landgraf Moritz von Hessen auf den musikalischen Jungen aufmerksam, ließ ihn zum Sänger ausbilden und finanzierte ihm eine fundierte Schulbildung. Als Kapellknabe war Heinrich ein Schüler von Georg Otto, welcher seinerseits von Johann Walter (siehe oben) unterrichtet worden war. Ein anschließendes Jura-Studium brach Heinrich nach einem Jahr ab, um – wieder mit Unterstützung des Landgrafen – drei Jahre lang bei Giovanni Gabrieli in Venedig Komposition zu studieren. Nach dem Tod des großen Meisters kehrte der damals 28-jährige Schütz als versierter Organist und Komponist nach Deutschland zurück und suchte das musikalische Erbe seines Lehrers in eigenen Kompositionen fortzuführen. Durch die

Verbindung von deutschen und italienischen Musiktraditionen gelangen ihm eindrucksvolle mehrstimmige Stücke – so auch die zwischen 1612 und 1619 entstandenen 26 Motetten, die Schütz unter dem Titel *Psalmen Davids* herausbrachte. Aus dieser frühen Motettensammlung bringt das Ensemble Carmina Viva heute zwei Beispiele zu Gehör: **Die mit Tränen säen** ist die Vertonung des 126. Psalms: Darin erinnern sich die Kinder Israel an ihre Heimkehr nach der langen Gefangenschaft in Babylon. Voller Freude wollen sie in Freiheit ihre Felder bestellen, doch sie haben nur eine begrenzte Menge an Getreide mitgebracht. Sie sparen einen Teil davon als Saatgut auf und säen es hungernd und „unter Tränen“ aus, um mit Gottes Hilfe im Jahr darauf reiche Ernte einzufahren. **Wohl dem, der den Herren fürchtet** nach dem 128. Psalm ist für zwei vierstimmige Chöre - einen Hochchor mit zwei Sopranstimmen, Alt, Tenor und einen Tiefchor mit Alt, Tenor und zwei Bassstimmen - gesetzt. Heinrich Schütz vollendete das Stück 1619, als er in Dresden zum Hofkapellmeister am sächsischen Hofe Johann Georg I. ernannt worden war. Im selben Jahr heiratete er Magdalena Wildeck, die mit ihren 18 Jahren ganze 16 Jahre jünger war als er selbst. Die glückliche Ehe, aus der zwei Töchter hervorgingen, endete 1625 abrupt mit Magdalenas frühem Tod. Zwei Jahre nach diesem Schicksalsschlag vertonte Schütz den Choral **Ein feste Burg ist unser Gott** nach dem 46. Psalm, den er allerdings erst 1661 in seinem umfangreichen Sammelband *Beckerscher Psalter II* in Druck gab. Heinrich heiratet kein zweites Mal und beschrieb sein weiteres Leben als „nahezu qualvolle Existenz“. Tatsächlich musste er den verheerenden Dreißigjährigen Krieg durchleben, der mehr als einem Drittel der deutschen Bevölkerung den Tod bringen sollte. In diesen entbehrungsreichen Zeiten hatte auch die Kunst zu leiden: So beklagt



Heinrich Schütz 1636 im Vorwort zum I. Teil seiner *Kleinen geistlichen Konzerte*, dass „die löbliche Music von den anhaltenden gefährlichen Kriegs-Läufften in unserm lieben Vater-Lande Teutscher Nation nicht allein in grosses Abnehmen gerathen, sondern an manchem Ort gantz niedergeleget worden“. Allen Widrigkeiten zum Trotz war Schütz jedoch auch im dritten Jahrzehnt des Krieges, in dem er mehrfach vergebens um seine Entlassung in den Ruhestand ersucht hatte, besonders produktiv. Aus dieser Phase stammen die beiden letzten Stücke unseres Programms.

**Verleih uns Frieden gnädiglich** ist die von Schütz vorgenommene Neuvertonung einer bereits im 9. Jahrhundert entstandenen gregorianischen Antiphon. Das gesungene Gebet erbittet den politisch-sozialen Frieden auf Erden „zu unsern Zeiten“. 1529 übersetzte Martin Luther den ursprünglich lateinischen Text *Da pacem, Domine* ins Deutsche – also just in dem Jahr, da der erste österreichische Türkenkrieg mit der Belagerung Wiens seinen Höhepunkt erreicht und sich der innerchristliche Glaubenskampf zwischen Katholiken und Luther-Anhängern dramatisch zugespitzt hatte. 1648, als Heinrich Schütz diesen und den ebenfalls politischen Text **Gib unsern Fürsten** für fünfstimmigen Chor setzte und mit weiteren 27 Motetten in seinem Sammelband *Geistliche Chor-Music Op. II* herausgab, war nach dreißig Jahren Krieg endlich Frieden

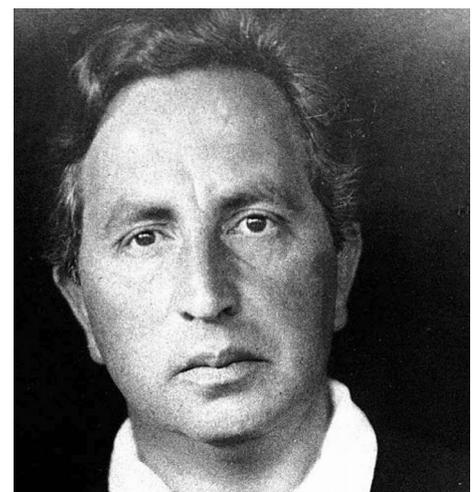
1648, als Heinrich Schütz diesen und den ebenfalls politischen Text **Gib unsern Fürsten** für fünfstimmigen Chor setzte und mit weiteren 27 Motetten in seinem Sammelband *Geistliche Chor-Music Op. II* herausgab, war nach dreißig Jahren Krieg endlich Frieden

eingekehrt. Das Anliegen, das im Text dieser beiden Motetten zum Ausdruck kommt, ist heute dringlicher denn je: Verley uns Frieden gnädiglich, Herr Gott, zu unsern Zeiten! Gib unsern Fürsten und aller Obrigkeit Fried und gut Regiment, dass wir unter ihnen ein ruhig und stilles Leben führen mögen!



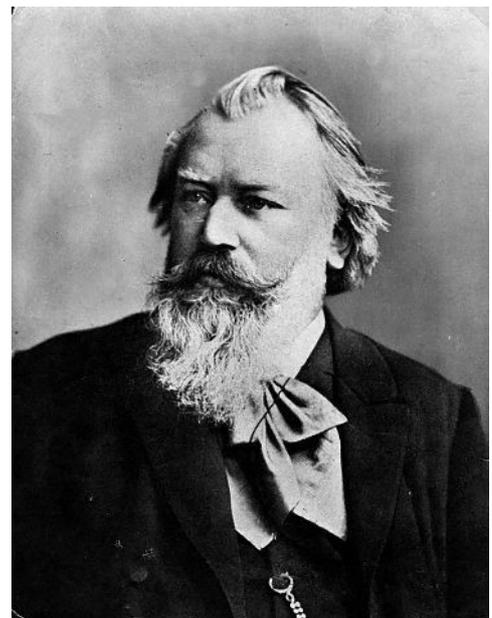
Das Kirchenlied **Aus tiefer Not schrei ich zu dir** wurde um die Jahreswende 1523/24 von Martin Luther als Nachdichtung des Bußpsalms 130 getextet und diente anfangs als Begräbnislied. Später wurde es allgemein zur Beichte und am Buß- und Betttag gesungen; bis heute finden sich die meisten seiner Strophen fast unverändert sowohl im Evangelischen Gesangbuch als auch im katholischen Gotteslob. Neben Luther selbst haben sich von dem Text zahlreiche weitere Komponisten zu einer Vertonung inspirieren lassen – so auch **Felix Mendelssohn Bartholdy** (1585 – 1672): Er schuf sie 1830 als erste seiner *Drei Kirchenmusiken Op.23*.

**Aus der Tiefe ruf ich, Herr, zu dir** greift ebenfalls den 130. Psalm Davids auf, in dem die Gläubigen um Vergebung ihrer Sünden flehen. Diese Textvariante erschien 1524 zeitgleich mit der eben gehörten Version **Aus tiefer Not schrei ich zu dir**, die sich jedoch in der Zahl der Strophen und in vielen Textdetails unterscheidet. Musiker unterschiedlichster Epochen haben sich von dieser eindringlichen Anrufung des Erlösers zur Komposition von Vokalwerken inspirieren lassen. Das Ensemble Carmina Viva stellt Ihnen im heutigen Konzert eine Variante von **Heinrich Kaminski** (1886 – 1946) vor. Sie wurde 1912 geschaffen und gehört damit zu den ersten Kompositionen des Künstlers überhaupt. Als Sohn des altkatholischen Pfarrers Paul Kaminski und der Opernsängerin Mathilde Barro kam Heinrich schon früh sowohl mit geistlicher als auch mit weltlicher Musik in Berührung. Dennoch fand er erst auf Umwegen zu seiner Berufung: Nach einer Banklehre begann er zunächst ein Studium der Nationalökonomie, um endlich 1909, im Alter von 23 Jahren, ein Musikstudium am Sternschen Konservatorium in Berlin aufzunehmen. 1912 entstanden seine ersten Kompositionen, darunter neben verschiedenen Chorstücken auch ein Klavierquartett. Nach Abschluss seines Studiums zog Heinrich Kaminski ins oberbayerische Benediktbeuern, wo er, mit kurzer Unterbrechung, bis zu seinem Tod am 21. Juni 1946 lebte: 1930 hatte er, vermutlich durch Vermittlung von Arnold Schönberg, die Leitung einer Meisterklasse für Komposition an der Berliner Akademie der Künste übernommen – bis ihn die Nationalsozialisten als „Merteljude“ schmähten und aller Ämter enthoben. Wieder zurück in Bayern, verdingte er sich als

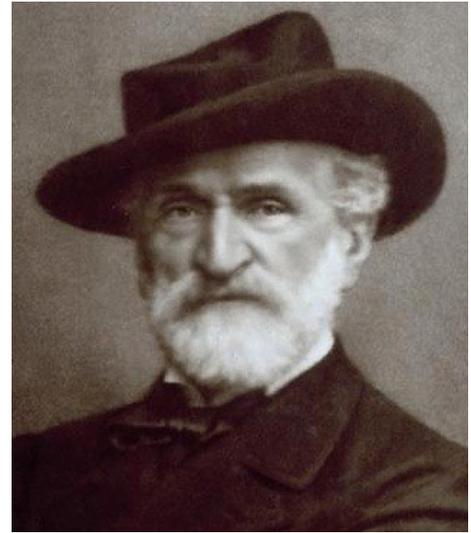


Klavierlehrer. Sein Lebensinhalt war freilich das Komponieren, wobei er stets besondere Sorgfalt auf seine geistlichen Chorwerke legte. Zu seinen Schülern zählten unter anderem Reinhard Schwarz-Schilling sowie Carl Orff, der heutzutage bekannter ist als sein einstiger Lehrer. Zu Kaminskis Person und Wirken schreibt Thomas M. Langner in der Neuen Deutschen Biographie: „K. war ein kompromissloser Einzelgänger. Sein Œuvre lässt sich den Hauptströmungen der Musik des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts nicht ohne weiteres zuordnen. Obgleich die äußere Erscheinungsform seiner Werke, speziell die seiner Orchesterkompositionen, auf seine Verbundenheit mit spätromantischen Klangvorstellungen hindeutet, dokumentiert sich, abgesehen von ihrer vorherrschend polyphonen Struktur, in ihrer Geistigkeit eine dem neuen Stilwillen zugewandte, anregend weiterwirkende künstlerische Einstellung“. Und an anderer Stelle lesen wir: „Nach seiner Auffassung diente die Musik – wie die Kunst überhaupt – dazu, den Menschen ‚Kunde zu bringen von dem Mysterium der Urzusammenhänge‘. Daraus erklärt sich die Dominanz religiöser Tendenzen in seinem Schaffen ebenso wie die Bevorzugung der vokalen Gattungen und das Vorherrschen linear polyphoner Gestaltungsprinzipien.“

**Es ist das Heil uns kommen her** geht auf eine Textstelle aus dem Brief Paulus' an die Römer zurück. Er wurde von Paul Speratus, der zunächst als katholischer Priester wirkte und sich schon früh zur Reformation bekannte, als Kirchenlied adaptiert; Speratus saß damals in Olmütz im heutigen Tschechien wegen seiner evangelischen Predigten im Gefängnis. Bereits die erste Strophe klingt wie eine Zusammenfassung der lutherischen Lehre: „Es ist das Heil uns kommen her von Gnad und lauter Güte. Die Werke helfen nimmermehr, ... der Glaub sieht Jesum Christum an, ... er ist der Mittler worden.“ Luther übernahm denn auch das Kirchenlied in seine erste deutsche evangelische Liedersammlung, das *Achtliederbuch*. In den Jahrhunderten danach wurde das Thema von zahlreichen Komponisten für Orgel und Singstimmen neu vertont. Johann Sebastian Bach verwendete es in mehreren seiner Kantaten. Sie hören heute eine Version, die **Johannes Brahms** 1860 im Alter von 27 Jahren als eine von zwei Motetten für fünfstimmigen Chor *a cappella* Op. 29 setzte. Das Werk besteht aus einem vierteiligen Choral, dessen Melodie anschließend als Fuge in mehreren Variationen wiederholt wird.



**Pater noster *volgarizzato da Dante*** wurde von **Giuseppe Verdi** vermutlich 1873 als Motette für fünfstimmigen Chor (SSATB) komponiert. Wie wir heute wissen, wurde die italienische Übersetzung des "Vater unser" in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts von dem italienischen Dichter Antonio Beccari angefertigt. Zu Verdis Zeit schrieb man den Text jedoch irrtümlich dem bereits 1265 geborenen Dichter und Philosophen Dante Alighieri zu, der von seinen Landsleuten hoch verehrt wurde. Dies erklärt den im Titel hervorgehobenen Bezug auf Dante, den Anselm Gerhard und Uwe Schweikert in ihrem *Verdi-Handbuch* „den Selbstfindungstendenzen einer ‚verspäteten‘ Nation“ zurechnen. Weiter mutmaßen die Autoren: „Nach der nationalen Einigung lag es nahe, an die monumentalen Vorbilder der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kultur in Italien anzuknüpfen“. Was Dante für die Literaturgeschichte darstellte, war Palestrina für die Musikgeschichte. Tatsächlich folgt Verdi mit seiner rein vokalen fünfstimmigen Besetzung des **Pater noster** der Tradition Palestrinas und verleugnet dennoch nicht seine Nähe zum lustvollen Musiktheater. Anders als die meisten seiner Werke hat Verdi das *Pater noster* und das im selben Jahr verfasste *Ave Maria* ohne bestimmten Auftrag komponiert; er schreibt dazu in einem Brief vom Januar 1880, die beiden Stücke seien schon „vor langer Zeit“ fertig gestellt worden. Uraufgeführt wurden sie dagegen zu einem konkreten Anlass, nämlich zur Enthüllung einer Büste Verdis im Foyer der Mailänder Scala am 18. April 1880, die von einem Vokalkonzert mit geistlichen Kompositionen älterer und neuerer italienischer Komponisten von Palestrina bis Rossini und Verdi umrahmt wurde.



Mit **Gott ist unsre Zuversicht und Stärke** hören Sie – nach der von Schütz komponierten Version **Ein feste Burg ist unser Gott** – eine weitere Vertonung des 46. Psalms: **Johann Pachelbel** (1653 – 1706) hat den Bibeltext für zwei Chöre zu vier Stimmen gesetzt. Am 1. September 1653 als Sohn einer Nürnberger Weinhändler-Familie geboren, wirkte Johann als Organist unter anderem in Eisenach und Erfurt. Dort lernte er die Familie Bach kennen und unterrichtete Johann Sebastians älteren Bruder Johann Christoph im Orgelspiel. Pachelbel gilt als einer der wichtigsten Vertreter der süddeutschen Orgeltradition; seine

Kompositionen umfassen Choralbearbeitungen, freie Orgelwerke wie Toccaten, Ciaconen, Fantasien und Fugen sowie Orgelchoräle, Choralvariationen und Triosonaten. Pachelbels populärstes Werk – der Kanon in D-Dur, von dem es zahllose Aufnahmen und Bearbeitungen gibt – ist der einzige Kanon des Komponisten und gilt daher als untypisch und nicht repräsentativ für sein Schaffen.



Christa Edelhoff-Weyde bereichert das heutige Chorkonzert mit drei Choralbearbeitungen aus dem **Dritten Teil der Clavierübung für Orgel** von **Johann Sebastian Bach**. Die Komposition gehört zu den wenigen Orgelwerken, die Bach drucken ließ: Sie erschien 1739 und damit zehn Jahre früher als die beiden anderen umfangreichen Werke für Orgel, die so genannten *Schübler-Choräle* und die *Canonischen Variationen über ein Weihnachtslied* (namentlich *Vom Himmel hoch*). Bach hat die Druckausgabe folgendermaßen überschrieben: *Dritter Theil / der / Clavier Übung / bestehend / in / verschiedenen Vorspielen / über die / Catechismus- und andere Gesaenge, / vor die Orgel: / Denen Liebhabern, und*

*besonders denen Kennern / von dergleichen Arbeit, zur Gemüths Ergezung / verfertigt von / Johann Sebastian Bach, / Koenigl. Pohnischen, und Churfürstl. Saechs. / Hoff-Compositeur Capellmeister, und / Directore Chori Musici in Leipzig. / In Verlegung des Authoris.* Der Titel *Clavierübung* ist dabei allerdings in doppelter Hinsicht irreführend: Erstens wurde „Clavier“ zu Bachs Zeiten als Sammelbegriff für Tasteninstrumente aller Art verwendet und wird hier – wie aus dem Titel zu ersehen ist – vom Komponisten explizit für die Orgel gebraucht. Zweitens ist die Werksammlung nicht als Fingerübung für den Klavierschüler zu verstehen, sondern empfiehlt sich dem professionellen Instrumentalisten für die gekonnte „Aus-Übung“ seines Berufes: Mit Suite, Konzert, Präludium und Fuge sowie 21 Choralbearbeitungen hat Bach die wichtigsten gängigen Gattungen und Kompositionsstile aufgegriffen und zu einem künstlerischen Gesamtwerk arrangiert, das seinen Interpreten ein hohes spieltechnisches Niveau abverlangt. Albert Schweitzer hat den *Dritten Teil der Clavierübung* einst als „Orgelmesse“ bezeichnet, da die verwendeten Choräle in ihrer Abfolge als *Kyrie*, *Gloria* und *Credo* der Liturgie folgen. Gegen diese Deutung spricht, dass wichtige Bestandteile des Gottesdienstes wie *Sanctus* und *Agnus* fehlen. Zudem hielt sich Bach eher an den Katechismus Martin Luthers als an das liturgische Format der in Leipzig praktizierten Messe. Tatsächlich enthält der *Dritte Teil der Clavierübung* sechs Choräle über Luther-Lieder, die von Bach als *Catechismus-Gesänge* bezeichnet wurden. Johann Sebastian Bach hat jeden Satz in zwei unterschiedlichen Bearbeitungen für kleine pedallose respektive große mehrmanualige Orgel mit Pedal geschrieben. Wir hören jeweils die Fassungen für große Orgel in der üblichen Reihenfolge: **Kyrie, Gott Vater in Ewigkeit – Christe, aller Welt Trost – Kyrie, Gott Heiliger Geist.**

Texte: Monika Offenberger

Redaktion: Meike Steckhan

Gestaltung: Rudi Lutter

## **Wir glauben all an einen Gott**

Johann Walter (1496-1570)

Wir glauben all an einen Gott,  
Schöpfer Himmels und der Erden,  
der sich zum Vater geben hat,  
dass wir seine Kinder werden.  
Er will uns allzeit ernähren,  
Leib und Seel auch wohl bewahren;  
allem Unfall will er wehren,  
kein Leid soll uns widerfahren.  
Er sorget für uns, hüt' und wacht;  
es steht alles in seiner Macht.

## **Wohl dem, der den Herren fürchtet**

Heinrich Schütz (1585-1672)

Wohl dem, der den Herren fürchtet  
und auf seinen Wegen gehet!  
Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit,  
wohl dir, du hast es gut.  
Dein Weib wird sein wie ein fruchtbar Weinstock  
um dein Haus herum,  
deine Kinder wie die Ölzweige  
um deinen Tisch her.  
Siehe, also wird gesegnet der Mann,  
der den Herren fürchtet.  
Der Herr wird dich segnen aus Zion,  
dass du sehest das Glück Jerusalem  
dein Leben lang,  
und sehest deiner Kinder Kinder;  
Friede über Israel.

## **Die mit Tränen säen**

Heinrich Schütz (1585-1672)

Die mit Tränen säen,  
werden mit Freuden ernten.  
Sie gehen hin und weinen  
und tragen edlen Samen  
und kommen mit Freuden  
und bringen ihre Garben.

Johann Sebastian Bach (1685-1750)  
**Kyrie, Gott Vater in Ewigkeit**  
(aus dem 3. Teil der Clavierübung für Orgel)

**Aus tiefer Not schrei ich zu dir**

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)

Aus tiefer Not schrei ich zu dir,  
Herr, Gott, erhöre mein Rufen!  
Dein gnädig Ohren kehr zu mir  
und meiner Bitt sie öffne.  
Denn so du willst das sehen an,  
was Sünd und Unrecht ist getan:  
Wer kann, Herr, vor dir bleiben?

Bei dir gilt nichts denn Gnad und Gunst,  
die Sünde zu vergeben; es ist doch unser  
Tun umsonst auch in dem besten Leben.  
Vor dir niemand sich rühmen kann, des muss  
dich fürchten jedermann und deiner Gnade leben.

Darum auf Gott will hoffen ich,  
auf mein Verdienst nicht bauen;  
auf ihn mein Herz soll lassen sich  
und seiner Güte trauen,  
die mir zusagt sein wertest Wort;  
das ist mein Trost und treuer Hort,  
des will ich allzeit harren.

Und ob es währt bis in die Nacht  
und wieder an den Morgen,  
doch soll mein Herz an Gottes Macht  
verzweifeln nicht, noch sorgen.  
So tu Israel rechter Art, der aus dem Geist  
erzeuget ward und seines Gottes erharre.

Ob bei uns ist der Sünden viel,  
bei Gott ist viel mehr Gnade;  
sein Hand zu helfen hat kein Ziel,  
wie groß sei auch der Schade.  
Er ist allein der gute Hirt,  
der Israel erlösen wird  
aus seinen Sünden allen.

Johann Sebastian Bach (1685-1750)  
**Christe, aller Welt Trost**  
(aus dem 3. Teil der Clavierübung für Orgel)

**Es ist das Heil uns kommen her**

Johannes Brahms (1833-1897)

Es ist das Heil uns kommen her  
von Gnad' und lauter Güte.  
Die Werke helfen nimmermehr,  
sie mögen nicht behüten.  
Der Glaub' sieht Jesum Christum an.  
Der hat g'nug für uns all getan,  
Er ist der Mittler worden.

**Aus der Tiefe, ruf ich, Herr, zu dir**

Heinrich Kaminski (1886-1946)

Aus der Tiefe ruf ich, Herr, zu dir!  
Herr, höre meine Stimme,  
lass deine Ohren merken auf die  
Stimme meines Flehens.  
So du willst, Herr, Sünde zurechnen,  
Herr, wer wird bestehen?  
Denn bei dir ist die Vergebung;  
dass man dich, Herr, fürchte.

Ich harre auf den Herren,  
meine Seele harret und ich hoffe auf sein Wort,  
meine Seele harret  
von einer Morgenwache bis zur andern.

Israel, hoffe auf den Herren!  
Denn bei dem Herren ist Gnade,  
und viel Erlösung bei ihm.  
Er wird Israel erlösen  
von allen Sünden.

**Pater noster**  
**(volgarizzato da Dante)**  
Giuseppe Verdi (1813-1901)

O Padre nostro che nei cieli stai,  
Santificato sia sempre il tuo nome.  
E laude e grazia di ciò che ci fai.  
E venga il regno tuo, siccome pone  
Questa orazion: tua volontà si faccia,  
Siccome in cielo, in terra in unione.

Padre, dà oggi a noi pane, e ti piaccia  
Che ne perdoni li peccati nostri;  
Né cosa noi facciam che ti dispiaccia.  
E che noi perdoniam, tu ti dimostri  
Esempio a noi per la tua gran virtute;  
Acciò dal rio nemico ognun si schiostri.

Divino Padre, pien d'ogni salute,  
Ancor ci guarda dalla tentazione  
Dell'infernal nemico e sue ferrute.  
si che a te facciamo orazione,  
Che meritiam tua grazia, e il regno vostro  
A posseder vegnam con divozione.  
Preghiamti re di gloria e signor nostro,  
Che tu ci guardi da dolore: e fitto  
La mente abbiamo in te, col volto prostro.  
Amen

Johann Sebastian Bach (1685-1750)  
**Kyrie, Gott Heiliger Geist**  
(aus dem 3. Teil der Clavierübung für Orgel)

## **Ein feste Burg ist unser Gott**

Heinrich Schütz (1585-1672)

Ein feste Burg ist unser Gott,  
ein gute Wehr und Waffen.  
Er hilft uns frei aus aller Not,  
die uns jetzt hat betroffen.  
Der alt böse Feind mit Ernst  
ers jetzt meint;  
groß Macht und viel List  
sein grausam Rüstung ist,  
auf Erd ist nicht seinsgleichen.

Mit unsrer Macht ist nichts getan,  
wir sind gar bald verloren;  
es streit für uns der rechte Mann,  
den Gott hat selbst erkoren.  
Fragst du, wer der ist?  
Er heißt Jesus Christ,  
der Herr Zebaoth,  
und ist kein anderer Gott,  
das Feld muß er behalten.

## **Gott ist unsre Zuversicht und Stärke**

Johann Pachelbel (1653-1706)

Gott ist unsre Zuversicht und Stärke,  
eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben.  
Darum fürchten wir uns nicht,  
wenn gleich die Welt unterginge  
und die Berge mitten ins Meer sanken,  
wenn gleich das Meer wütete und wallte  
und von seinem Ungestüm die Berge einfielen.  
Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben  
mit ihren Brunnlein,  
da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind.  
Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie festbleiben;  
Gott hilft ihr früh am Morgen.  
Die Heiden müssen verzagen und die Königreiche fallen,  
das Erdreich muss vergehen, wenn er sich hören lässt.  
Der Herr Zebaoth ist mit uns,  
der Gott Jakobs ist unser Schutz.

**Verleih uns Frieden gnädiglich**  
Heinrich Schütz (1585-1672)

Verleih uns Frieden gnädiglich,  
Herr Gott, zu unsern Zeiten.  
Es ist doch ja kein andrer nicht,  
der für uns könnte streiten,  
denn Du, unser Gott, alleine.

Gib unsern Fürsten  
und aller Obrigkeit  
Fried und gut Regiment,  
dass wir unter ihnen  
ein geruhig und stilles Leben führen mögen  
in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Amen.

## Christa Edelhoff-Weyde

studierte Kirchenmusik und Orgel in Lübeck bei Manfred Kluge, in München bei Hedwig Bilgram und in Wien bei Michael Radulescu. Sie nahm an Meisterkursen und Fortbildungen in Chorleitung, Stimmbildung und Orgelspiel teil. Sie ist Organistin an der Erlöserkirche in Herrsching, gibt Orgelkonzerte und führt mit verschiedenen Ensembles Kammermusik an Klavier, Cembalo und Orgel auf.



## Barbara Hennicke

ist Gründerin und Leiterin des Ensembles Carmina Viva München. Sie studierte an der Staatlichen Hochschule für Musik in Freiburg im Breisgau Schulmusik mit Schwerpunkt Chorleitung bei Prof. Herbert Froitzheim sowie an der dortigen Universität Germanistik für das Lehramt an Gymnasien. Nach einigen Berufsjahren in Baden-Württemberg übersiedelte sie nach Bayern. In ihrem Wohnort Wörthsee wirkt sie seither als Instrumentallehrerin. 1989 nahm sie ihre Dirigierstudien wieder auf und besuchte Kurse in Phänomenologie der Musik und Dirigierpraxis bei GMD Sergiu Celibidache und Konrad von Abel in Mainz, Paris und München.



## Ensemble Carmina Viva München

Das von Barbara Hennicke 1986 gegründete Ensemble Carmina Viva besteht je nach Programm aus zwanzig bis vierzig erfahrenen und ambitionierten Sängerinnen und Sängern aus dem Raum München. Seit 1996 ist der Chor Mitglied im Verband Deutscher Konzertchöre (VDKC).

Das Repertoire des Chores berücksichtigt vorwiegend A-cappella-Kompositionen, der Bogen spannt sich von der Renaissance bis ins 20. Jahrhundert und schließt auch unbekannte Literatur ein. Zu den Glanzlichtern der Konzertaktivitäten des Ensembles zählen die Johannespassion von J. S. Bach in der zweiten Fassung, die sog. „Bildmotetten“ in einer Koproduktion mit der Graphischen Sammlung München, sowie die Wiederentdeckung von Motetten der Söhne Ferdinando und Rudolph von Orlando di Lasso. Neben Konzerten in München und Umgebung gastiert das vielseitige Ensemble auch regelmäßig im europäischen Ausland, so 2011 auf einer Rundreise durch das Friaul und 2016 in Zürich und Winterthur.

Sopran: Constanze Geumann, Ilona Lex, Andrea Ließmann, Dagmar Mutter (\*), Kirsten Putterer, Nathalie Robinson, Michaela Toussaint

Alt: Ulrike Berger, Dorothee Heller, Dorit Hofmann, Monika Offenberger, Irmela Robbiani, Claudia Rudolph, Meike Steckhan, Judith Vorleiter, Annemie Wagner

Tenor: Dieter Berger, Rudi Lutter, Bruno Müllhofer, David Straub

Bass: Steffen Frischknecht, Dieter Kunz, Michael Landmann, Alexander Meier, Christian Putterer, Bradford Robinson, Peter Weiß

(\*) Sopran-Solo in „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“ (F. Mendelssohn Bartholdy) und „Aus der Tiefe, ruf ich, Herr zu dir“ (H. Kaminski)

## Wir suchen versierte Sängerinnen und Sänger!

Wer sicher ist im Umgang mit Stimme und Noten und Interesse daran hat, Musik mit hohem Anspruch zu erarbeiten, ist bei uns herzlich willkommen.

Wir treffen uns **jeden Mittwoch von 19 bis 22 Uhr**  
im Gemeindesaal von St. Matthäus, Sendlinger-Tor-Platz, 80336 München

Interessiert? Wir freuen uns auf ein Kennenlernen!

## Ensemble Carmina Viva München

Barbara Hennicke, künstlerische Leitung, Tel. 08153 78 68  
Rudi Lutter, Tel. 0170 83 87 84 |

[www.carmina-viva.de](http://www.carmina-viva.de)